

# Sicherheit sticht Tradition

Nun ist es soweit: Der Zylinder hat ausgedient. Nach langem Ringen um eine Helmpflicht sind die Würfel endgültig gefallen. Kappe statt Hut – nun auch im Viereck.

FOTO: TOMSPIC

Es gab keine andere Entscheidung der FEI-Generalversammlung, die in den letzten Jahren so für Wirbel gesorgt hat wie die vom 19. November 2019. Eine generelle Helmpflicht für alle Disziplinen unter dem Dach der Fédération Equestre Internationale – abgesehen vom Voltigieren – wurde verabschiedet. Die Delegierten der nationalen Reitverbände schickten den Zylinder in die Wüste. Denn neben den Fahrern, die in der Teilprüfung Marathon zukünftig einen Helm tragen, wurden auch die Dressurspezialisten zur sichereren Variante verdonnert. Ohne Ausnahmen, bis zum internationalen Grand-Prix-Sport, wird zukünftig Helm getragen. Ein Beschluss, der auf reichlich Gegenwind traf. Über 151 Top-Dressurreiter aus aller Welt, davon 75 unter den besten 100 der Weltrangliste, schlossen sich in einer Petition des International Dressage Riders Club zusammen. Ihr Ziel: Ein weiterhin bestehendes Wahlrecht zwischen Helm und Zylinder im Viereck. Gegen die Helmpflicht beim Warm-up und im Rahmen

von Siegerehrungen hatte man an sich kein Veto eingelegt. Besonders die traditionsreichen Dressurnationen taten sich mit der Entscheidung für den Helm schwer. „Wir sind grundsätzlich nicht gegen die Helme im Viereck. Aber wir möchten selber darüber entscheiden können, was wir auf dem Kopf tragen. Der Zylinder gehört zum Dressursport und hat eine lange Tradition“, argumentierte unter anderem Isabell Werth.

Auch der Grund für die Entscheidung war für die Rheinbergerin, genau wie für die Finnin Kyra Kyrklund, nur schwer nachvollziehbar. „Uns ist wirklich kein einziger Reitunfall während eines internationalen Grand Prix in den letzten Jahren bekannt“, sagte Kyrklund, die als Präsidentin des International Dressage Riders Club fungiert. Zudem fühle man sich bei der Entscheidung übergangen, ergänzt der bayerische Erfolgsausbilder Uwe Schwanz: „Wir Dressurreiter wurden bei diesem FEI-Beschluss komplett missachtet. Es gab keine Informationen oder Diskussionen vorab.“ Angetrieben hatte die Helmpflicht im Dres-

sport allen voran die US-Dressurreiterin Courtney King-Dye. Die Teilnehmerin an den Olympischen Spielen von Hongkong galt als Riesentalent fürs Viereck, bevor ein schwerer Trainingssturz 2010 all ihre Träume zerschmetterte. Nach Wochen im Koma folgte der Kampf zurück ins Leben. Seitdem hat sich Courtney King-Dye der Sicherheit im Reitsport und einem Neustart in der Dressur verschrieben.

Die im Jahr 2021 in Kraft tretende Regeländerung ist ein großer Erfolg für die Amerikanerin. Befürworter traf sie in Mannschafts-Olympiasieger Soenke Rothenberger, Vizeweltmeisterin Laura Graves und Vielseitigkeits-Europameisterin Ingrid Klimke. „Für mich spricht nichts gegen eine Helmpflicht. Die Sicherheit geht vor. Der FEI wurde aus medizinischer Sicht des IOC empfohlen, eine Helmpflicht einzuführen. Damit ist der Beschluss richtig“, unterstreicht Soenke Rothenberger. Und ergänzt: „Manche Stimmen meinen ja auch, es geht um Selbstbestimmung. Den Punkt kann ich nicht



Der Helm hat dem Zylinder endgültig den Rang abgelassen.

verstehen. Im Straßenverkehr halte ich mich ja auch an die Regeln und empfinde es nicht als ein Eingriff in meine Selbstbestimmung.“ Noch deutlicher wird Dressur-Kollegin Laura Graves: „Die ganze Diskussion ist idiotisch. Sicherheit ist doch das A und O, außerdem sind wir nun mal Vorbilder in unserem Sport.“ So sah es auch die FEI und die Petition der Dressurreiter wurde abgeschmettert.

Der Helm kommt, der Zylinder geht, das ist seit der diesjährigen Delegiertenversammlung endgültig Fakt. Petition hin oder her. Auch die FN hat eine nationale Angleichung des Turniersportregelwerks vorgenommen. Einheitlich möchte man im nächsten Jahr starten, um Verwirrungen vorzubeugen. Auch wenn sich der Deutsche Reiterverband im letzten Jahr noch für ein Wahlrecht ausgesprochen hatte. 2021 beginnt den Dressursport betreffend damit ein neues Kapitel. Die Sicherheit im Reitsport ist wieder in aller Munde. Im positiven Sinne ...



Text: Florian Adam

## Die Kopfbedeckung im Wandel der Zeit

1958: Laut LPO wird in Springprüfungen eine Jagdkappe vorgeschrieben. In allen übrigen Prüfungen auf dem „Schauplatz“ Jagdkappe, runder steifer Hut oder Zylinder. In Geländeprüfungen und Dauerritten war der „Anzug“ des Reiters dagegen beliebig.

1965: Die LPO sieht von nun beim Geländerritt eine „schwarze Jagdkappe mit fester Einlage“ oder „Sturzkappe“ vor. Fürs Springen galt weiterhin die schwarze Jagdkappe, Reiterinnen durften aber stattdessen auch einen runden schwarzen Hut tragen. In Reitpferde- und Dressurprüfungen bis Klasse L war die Jagdkappe oder der runde schwarze Hut zu tragen.

1994: Helmpflicht gem. LPO (inkl. Empfehlung EU-Norm) für Junioren im Springen sowie für alle Altersklassen in der Teilprüfung Springen im Rahmen der Vielseitigkeit.

2000: Helmpflicht gem. LPO (inkl. Empfehlung EU-Norm) für alle Altersklassen im Springen.

2008: Helmpflicht gem. LPO (inkl. Empfehlung EU-Norm) für Junioren in der Dressur sowie der Teilprüfung Dressur im Rahmen der Vielseitigkeit.

2013: Helmpflicht gem. LPO (inkl. Empfehlung EU-Norm) für alle Altersklassen in der Teilprüfung Dressur im Rahmen der Vielseitigkeit in den Klassen E und A.

2021: Laut § 68 LPO gilt ab dem kommenden Jahr die Helmpflicht für alle drei olympischen Disziplinen und alle Altersklassen.

Hält die Helmpflicht für  
den richtigen Schritt:  
Dr. med. Julia Schmidt



# „Viele andere Sportarten sind uns voraus“

Im Gespräch mit Dr. med. Julia Schmidt über die neue Helmpflicht, die Vorbild-Funktion von Reitlehrern und besorgte Eltern.

BAYERNS PFERDE: Frau Dr. Schmidt, 374.216 Turnierstarts in der Dressur standen im Vorjahr zehn Stürze gegenüber, keiner davon im Grand-Prix-Sport. Nun beschließen FEI und FN eine Helmpflicht für alle Klassen. Wie steht das in Relation?

DR. MED. JULIA SCHMIDT: Die Frage nach der Verhältnismäßigkeit steht immer wieder im Raum. Doch muss immer erst etwas passieren, damit wir einen Sinneswandel vollziehen? Es ist ja auch nicht so, dass Reitunfälle bei erfahrenen, renommierten Reitern zuletzt überhaupt nicht vorkamen, wenn auch häufiger im Training als auf dem Turnier. Prominentes Beispiel ist unter anderem Courtney King-Dye (amerikanische Dressurreiterin), welche die Helmpflicht mit angestoßen hatte. Sie erlitt 2010 nach einem Sturz ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. Auch die russische Grand-Prix-Reiterin Inessa Merkulova verletzte sich bei einem Reitunfall Anfang des Jahres. Das zeigt, auch echte Profis und erfahrene Pferde stürzen. Kein Reiter ist davor gefeit, dass sein Pferd unverhofft stolpert, erschrickt oder auch mal steigt. Deshalb: Auch wenn die angesprochenen Zahlen eher niedrig sind – es ist ja auch immer die Frage, welche Zahlen man als Grundlage verwendet –, macht es für mich durchaus Sinn, präventiv die Helmpflicht einzuführen. Es ist jetzt einfach auch an der Zeit. Viele andere Sportarten sind uns da voraus.

Inwieweit ist auch die Vorbild-Funktion entscheidend?

Sie ist von ganz immenser Bedeutung. Gerade bei den schweren Dressurprüfungen, von denen wir ja gerade sprechen, sind viele Kaderathleten beteiligt. Ihnen stehen viele Möglichkeiten und Förderungen zur Verfügung. Aber eben auch Pflichten. Und dazu zählt meines Erachtens der verantwortungsvolle Umgang mit der Funktion als Vorbild. Auch das mediale Wirken spielt da mit rein. Im Fernsehen beispielsweise werden meist – wenn überhaupt – nur die Top-Dressurprüfungen gezeigt. Da soll der Reiter-Nachwuchs dann doch sehen, dass die Promis, denen sie nacheifern, genau wie sie selbst einen Helm tragen.

## Dr. med. Julia Schmidt

Dr. med. Julia Schmidt ist Fachärztin für Orthopädie, Unfallchirurgie, Manuelle Medizin und Sportmedizin. Am UKE Athleticum, dem Kompetenzzentrum für Sport- und Bewegungsmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, betreut die selbst lange Zeit bis zur Klasse S aktive Dressurreiterin Sportler jeglicher Art. Leichtathleten, Triathleten, Schwimmer, aber auch die Fußballprofis des HSV gehen hier ein und aus. Und seit 2015 wird etwas bislang bundesweit Einzigartiges angeboten: eine Spezialsprechstunde für Pferdesportler. „In der Sprechstunde für Pferdesportler sind alle Pferdefreunde jeglicher Disziplin willkommen, unabhängig, ob die Beschwerden explizit durch das Reiten verursacht werden, dabei alleinigt auftreten, das richtige „Sitzen“ schwerfällt oder einfach nur eine Zweitmeinung eingeholt werden soll“, so die 44-Jährige, die mittlerweile Nachfragen aus dem ganzen Land von Hobby-, Amateur- und Sportreitern für die Reitersprechstunde erhält.

Mehr Informationen zur Reitersprechstunde unter <https://www.uke.de/kliniken-institute/zentren/uke-athleticum>

Reithelme sind sowohl international als auch national in Springen, Vielseitigkeit und Dressur ab 2021 zu tragen.



FOTO: CYNOCUB/ADOBESTOCK

Top-Reiter aus aller Welt hatten sich dennoch ein Wahlrecht zumindest für das Viereck gewünscht. Ist das für Sie selbst als aktive Dressurreiterin nachvollziehbar?

Bis zu einem gewissen Maße schon. Ich bin ja auch lange Zeit Prüfungen mit Zylinder geritten. Aber mit einer gewissen Lebenserfahrung, steigender Vernunft und der Geburt meines Kindes hat sich das geändert. Bei der Wahl des Zylinders geht es wahrscheinlich den meisten um den ästhetischen Aspekt sowie um die Tradition des Dressursports. Für mich hat jedoch der Sicherheitsaspekt klar Vorrang. Und die Helme haben im letzten Jahrzehnt ja auch eine große Entwicklung durchgemacht in puncto Design, aber auch den Tragekomfort betreffend. Hinzu kommt, dass sie keinerlei Einfluss auf die Reitleistung haben. Es gibt also einfach keinen vernünftigen Grund, warum man den Helm nicht tragen soll. Kurz vor dem Einreiten nach dem Warm-up dann von Helm zu Zylinder zu wechseln – auch diesen Vorschlag gab es – das, so finde ich, wäre fast schon albern.

Kommt die Entscheidung denn zu spät? Hätten die Verantwortlichen bei der FEI und FN früher reagieren müssen?

Es ist ja nicht so, dass bisher nichts gemacht wurde. FN und FEI überarbeiten das Regelwerk auch die Sicherheit der Reiter betreffend immer wieder, in anderen Disziplinen und Klassen galt die Pflicht schon länger – nun wurde eben nachjustiert. Der Wandel und auch die Bewusstseinsveränderungen nehmen immer auch eine gewisse Zeit in Anspruch. Gerade in den letzten Jahren gab es aber sehr viele Initiativen gerade zum Thema Kopfschutz im Sport, wie zum Beispiel das Projekt „Schütz deinen Kopf“ von der Hannelore-Kohl-Stiftung. Es ist nun an der Zeit, die Helmpflicht auch in der hohen Dressur einzuführen.

Als Unfallchirurgin und Sportmedizinerin haben Sie es regelmäßig mit Reitunfällen zu tun. Haben diese in den letzten Jahren zugenommen? Und wenn ja, woran liegt das? Das ist leider schwer zu sagen, da uns im deutschsprachigen Raum nur wenige Zahlen dazu vorliegen. Aus meiner Erfahrung heraus

gibt es keine massive Zunahme der Reitonfälle, aber auch ihre Schwere hat sich nicht sonderlich verändert. Der Reitsport zählt deshalb weiter zu den fünf gefährlichsten Sportarten. Die Gründe dafür sind offensichtlich: Wenn Mensch und Pferd ein Team bilden, liegen natürlicherweise Kommunikationsbarrieren vor. Zudem sind Pferde Flucht-tiere. Bei der Arbeit mit Lebewesen kann die Reaktion des Anderen nicht bis ins letzte Detail eingeschätzt werden. Das ist Teil unseres Sports.

Das heißt, trotz aller Sicherheitsvorkehrungen wird ein Restrisiko immer bleiben ... Das ist so. Aber nicht nur beim Reiten. Das sehen wir auch anderswo, wenn Sportler auf „Naturkräfte“ treffen, wie beispielsweise bei Wassersportarten wie Surfen und Kiten. Hier sind Wellen und Wind nicht immer in vollem Maße voraussehbar. Ähnlich wie die Reaktion und das Verhalten beim Pferd. Auch wenn wir noch so ein gutes Verhältnis zu unserem Pferd haben und über reichlich Erfahrung verfügen, kann Unvorhersehbares immer passieren. Pferde sind in den seltensten Fällen böse, aber sie folgen noch deutlich mehr als wir Menschen ihrem Instinkt. Das kann Unfälle hervorrufen. Und gerade deshalb ist es so wichtig, gut entwickelte Sicherheitsausrüstung zu tragen und zu nutzen. Nur so wird das Risiko minimiert.

Auch Schutzwesten sollen im Reitsport für Sicherheit sorgen. Ein gekonntes Abrollen ist im Fall eines Sturzes damit aber nicht immer möglich. Erfüllt das Mittel so noch den Zweck?

Die normalen Schutzwesten Level 3, die seit 2000 auch in der Vielseitigkeit vorgeschrieben sind, können die Aufprallkraft erheblich reduzieren. Sie sollen vor allem die inneren Organe im Bereich des Brustkorbs, wie Herz, Lunge, Leber und Milz, aber auch die Wirbelsäule schützen. Das Abrollen stellt im Normalfall kein größeres Problem dar. Bei Airbag-Westen wiederum liegt die Problematik darin, dass sie eine gewisse Zeit benötigen, bis sie ganz aufgeblasen sind – im Durchschnitt unter 0,1 Sekunden bis zum maximalen Aufblasen. In der Regel sind sie über eine Auslöseleine mit dem Sattel verbunden. Trennen sich Reiter und Pferd, startet die Luftzufuhr über das Auslösen der Reißleine. Das heißt, wenn sich das Pferd-Reiter-Paar bei einem Unfall zu spät trennt, zum Beispiel wenn beide zusammen stürzen, haben die Airbags nicht genügend Zeit, um sich



Schutzwesten sind in der Vielseitigkeit Pflicht. Auch für Kinder werden sie empfohlen.

maximal zu entfalten und können damit ihre Schutzwirkung nicht vollständig ausüben. An diesem Auslöseproblem wird jedoch weiter gearbeitet.

Den Reitsport gesamtheitlich betrachtet: Wird genug für die Sicherheit getan?

Insgesamt gibt es in den letzten Jahren sehr viele Bestrebungen, den Sport noch besser und sicherer zu machen. Und das auf ganz unterschiedlichen Wegen. Besonders die FN hat in den letzten Jahren das Thema Sicherheit fokussiert und im Rahmen von Kooperationen vorangetrieben. So wurde unter anderem im Rahmen der Zusammenarbeit mit der AG Reitsicherheit des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf die Dokumentation von Reitonfällen forciert. Denn wie gesagt, das Problem ist die große Dunkelziffer. Wir müssen noch mehr über die Unfallursachen und Unfallmechanismen erfahren, um dann eben noch besser präventiv Maßnahmen treffen zu können. In Deutschland befasst sich die FN außerdem seit 2013 mit einer „Task Force Sicherheit Vielseitigkeit“ regelmäßig mit dem Thema Reitsicherheit und seit 2015 ist die Stiftung „Deutscher Spitzenpferdesport“ im Rahmen ihres Projektes „Mit SICHERHEIT besser reiten“ stetig engagiert. Aber auch sonst wird viel getan: Der Club der Deutschen Vielseitigkeitsreiter hat eine Initiative „Ärzte im Reitsport“ gegründet, die Fortbildungen durchführt und qualifizierte Turnierärzte vermittelt. Des Weiteren wurde die Organisation der Notfallversorgung bei Turnieren in der LPO überarbeitet, immer häufiger gibt es Erste-Hilfe-Kurse, auch die Vereine selbst werden immer aktiver. Das heißt, viele nehmen sich das Thema Sicherheit zu Herzen, das ist sehr positiv. Wenn allein die Unfallschwere schon mal abnimmt, haben wir einen großen Schritt nach vorn getan.

An welchen Stellschrauben sollte dennoch gedreht werden?

Die Entwicklung der Schutzausrüstung, sowohl der Helme als auch der Westen, ist

zwar schon sehr fortschrittlich, aber es gibt ja immer Luft nach oben. Wie unter anderem beim Auslösemechanismus der Airbag-Westen. Doch die Ausrüstung ist nicht alles. Es muss auch weiter an der Aufklärung in den Ställen gearbeitet werden.

Viel zu häufig sieht man Profis, Bereiter und Reitlehrer gleichermaßen, die als Vorbild gesehen werden, noch ohne Kappe auf dem Pferd. Das bereitet mir Bauchschmerzen. Wäre ich Stallbesitzer, würde ich mein Hofrecht nutzen und eine Helmpflicht aussprechen. Das hat irgendwann auch haftungsrechtliche Aspekte. Nicht nur für den Anlagenbesitzer, sondern auch für den Reitlehrer.

Spielt die Reiterfitness Sturzverletzungen betreffend denn eine große Rolle?

Absolut. Bei jeglicher Art von Sport gilt: Die Aktiven, die eine gewisse Grundstabilität mitbringen, haben weniger Unfälle in der Anzahl als auch in der Schwere. Und wenn sie Unfälle haben, rehabilitieren sie schneller. Das ist bei Fußball- und Tennisspielern, aber auch Reitern so. Leider ist das aber noch nicht in allen Köpfen angekommen. Während viel Zeit und Mühe in die Fitness, die Beweglichkeit und die Gymnastizierung des Pferdes gesteckt wird, bleibt die eigene Athletik bei Pferdesportlern gerne mal auf der Strecke. Das kann bei einem Reitonfall durchaus von Nachteil sein. Auch deshalb wurde bei den Nachwuchskadern der Länder, gesteuert durch das DOKR, ein sportmotorischer Test eingeführt, den ich mit dem Hamburger Kader jährlich durchführe und nachbespreche. Im Perspektivkaderbereich wurden in Warendorf sogar leistungsdiagnostische Tests durchgeführt und Trainingsempfehlungen für die Reiter ausgesprochen. Hier findet ein Umdenken statt, das weiter fortgeführt werden muss.

Beim Thema Reitonfälle sind oftmals besonders Eltern reitender Kinder besorgt.

Was würden Sie ihnen abschließend raten? Eltern würde ich dringend raten, gerade wenn man mit dem Reitsport beginnt, die Kinder vor allen Dingen auch im Umgang mit den Pferden zu schulen. Also nicht nur Wert auf die klassische Reitlehre zu legen, sondern auch alles drumherum. Vom Aus-der-Box-Holen bis zum Absatteln. Der Reitsport ist bei Kindern traurigerweise der Sport, der bei schweren Unfällen am häufigsten zum Tod führt. Das ist insbesondere z.B. in der ungünstigen Kopfhöhe beim Ausschlagen des Pferdes begründet. Deswegen plädieren teilweise renommierte Sport-Mediziner dafür, dass Kinder auch im Stall ihren Helm tragen. Auch die Schutzweste empfehle ich für Kinder, die mit dem Reitsport gerade beginnen.



Das Interview führte Florian Adam.

# UNFÄLLE im Pferdesport

Reiten gehört zu den **5 risikoreichsten Sportarten** überhaupt.



Das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Verunfallten im Pferdesport beträgt 7:1. Das liegt vor allem darin begründet, dass der Anteil der weiblichen Pferdesportler deutlich höher ist als der männlichen.



Jeder **5. Reiter** erleidet innerhalb seiner Reitkarriere aufgrund der Unberechenbarkeit des Pferdes einen schweren Unfall.

Mit 27 Prozent tritt ein Pferdesportunfall eines männlichen Pferdesportausübenden vermehrt in der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen auf. Gründe: größere Risikobereitschaft, langsamere Reaktionsfähigkeit, verminderte Knochenelastizität, erhöhter Alkoholeinfluss.

**46%** < 19 Jahre  
**36,7%** < 16 Jahre

Gehäuft verunfallen junge Pferdesportler. 46 Prozent, die sich in einem Krankenhaus vorstellen, waren jünger als 19 Jahre. 36,7 Prozent gar jünger als 16 Jahre.



ZEICHNUNG: WOGI-STOCK.ADOBE.COM

**69 Prozent** der Verletzungen im Reitsport treten infolge eines Sturzes vom Pferd auf. 52 Prozent wurden beim Umgang mit dem Pferd erlitten.

## 10 Prozent

aller sportbedingten Vorstellungen in der Notaufnahme kommen aus dem Reitsport. Davon 5 Prozent aus dem Breitensport, über 10 Prozent aus dem Spitzensport.

Einfachverletzungen traten bei 87 Prozent der Verunfallten auf. Bei 13 Prozent der Klinik-Patienten wurden Mehrfachverletzungen diagnostiziert. Insgesamt können 4 große Verletzungsregionen durch Reitunfälle und den Umgang mit dem Pferd herausgefiltert werden: Auf Hand und Fuß folgen Kopf und Wirbelsäule.